

Laut Mitteilung des Rechnungsrevidenten im Bundesministerium für Unterricht Florian Hertzenberger, welcher mit der Rechnungsführung der Anstalt betraut ist, betragen die Einnahmen der Anstalt im Verwaltungsjahre 1926:

	Schilling
Gebühren für Untersuchungen im chemischen Laboratorium	1450—
Erlös für Herstellung handgemalter Karten	539-25
Erlös aus dem Verkauf von Druckschriften und Farbendruckkarten:	
a) Kommissionsvertrieb im Bundesverlag für Unterricht, Wissenschaft und Kunst	825-11
b) Vertrieb im eigenen Wirkungskreis	6.989-64
Summe	<u>9.804—</u>

Berücksichtigt man, daß beim Vertrieb durch eine Buchhandlung 40% an Kommissionsgebühren vom dem Ertrag aus dem Verkauf an Druckschriften und Karten in Abzug gekommen wären, so ergibt sich aus dem Vertrieb im eigenen Wirkungskreis und durch den Bundesverlag eine Ersparung von 3.040 S zugunsten der Staatskasse für das Jahr 1926.

II. Berichte der Geologen über die im Jahre 1926 durchgeführten Landesaufnahmen.

I. Abteilung.

Aufnahmebericht von Hofrat Dr. W. Hammer über Blatt Ötztal (5146).

Dr. W. Hammer führte im Berichtsjahr die Aufnahme des Blattes „Ötztal“ durch Kartierungen in den Stubai-er Alpen (Südost- und Nordostsektion des Blattes) fort. Es wurde der nördliche Ast des Stubaitals, das Oberbergtal und seine Bergumrahmung einschließlich des Hohen Burgstalls bis auf geringfügige Lücken fertig aufgenommen und mit der Aufnahme des Unterbergtals durch Bereisung des Eifer-Habicht-Kammes begonnen.

Der größte Teil des Alpeiner Gletschergebietes gehört einer großen Masse von grobkörnigem Biotitgranitgneis (Alpeiner Granitmasse) an, deren Westgrenze durch die in früheren Jahresberichten erwähnte, submeridional verlaufende Längentaler Querstörung gebildet wird. Die heurigen Aufnahmen ergaben, daß an der Ostseite des Massivs die Paraschiefer und Amphibolite viel tiefer in die Granitmasse eindringen als auf den alten Aufnahmeblättern angegeben ist, so daß der nördliche Teil der Granitmasse (Lisenzer-Ferner-Stock) wie ein stumpfer, NS verlaufender Keil in die WNW streichenden Schieferzüge eingeschoben erscheint. Auch am Ostrand des Granitgneises, der am Rande aplitische Ausbildung annimmt, sind mehrfache Anzeichen starker tektonischer Bewegung zu erkennen. Der südliche Teil der Alpeiner Granitmasse (Schrandele-Valbesoner Seespitzen) setzt sich in östlicher Richtung zur Valbesonalpe fort. In den Winkel, den der Nord- und Ostrand dergestalt bilden, drängen sich große Massen mannigfaltiger Amphibolite (Granat-, Kelyphit-,

Biotit-, Epidotaamphibolite), begleitet von Granatglimmerschiefer und Paragneisen, ein. Die Amphibolite bilden den Felskamm der Sommerwand bis südlich von P. 2914 (über der Zunge des Alpeiner Gletschers). Östlich davon taucht eine neue granitische Masse auf, ringsum von Amphiboliten umschlossen. Es ist ein zweiglimmeriger oder nur Muskovit führender Augengneis, ein kieselsäurereicherer Granit als der Alpeiner Granitgneis; er bildet den Kamm vom Uelasgrat bis zur Kerachspitze und setzt sich bis Volderau im Unterbergtal fort.

Während von der Nordspitze des Alpeiner Granitmassivs die Amphibolitzüge mit nahezu ostwestlichem Streichen quer über das Lisenzer Tal und entlang dem Felsgrat der Villerspitz ins Oberbergtal hinziehen, stauchen sie sich in dem einspringenden Winkel des Granitrandes unter verschiedenen kleinen Störungen und wiederholtem Wechsel des Streichens vorwiegend in NNO- bis N-S-Streichen, wofür letzteres auch die Augenweise des Uelasgrates größtenteils beherrscht.

Über dem Amphibolitzug der Villerspitz folgen weiter gegen N am Kamm gegen das Fotschertal Staurolith führende Granatglimmerschiefer, die gegen O allmählich in glimmerreiche Schiefergneise übergehen oder zwischen ihnen auskeilen. Solche bilden die Talflanken des Oberbergtales zwischen Bärenbad und Holderlochalm.

Im obersten Winkel des Alpeiner Gletschers erreicht man die Südgrenze der Alpeiner Biotitgranitgneismasse, die durch die mächtigen Amphibolitlager des Schwarzenbergs und der Ruderhofspitze gebildet wird. Erwähnt sei, daß in einem schmalen Schiefergneiszug, welcher den Biotitgranitgneis nahe dem Südrand durchsetzt, auf der Hohen-Mooscharte (P. 3238) ein winziges Marmorvorkommen ganz vereinzelt aufgefunden wurde.

Im kristallinen Sockel des Hohen Burgstalls sind in die Schiefergneise des unteren Oberbergtales und des Haupttales wieder größere granitische Lagermassen eingeschaltet, welche hier aber vielfach besonders stark mylonitisiert und diaphthoritisch sind. Sie überschreiten das Stubaital bei Milders mit NNW-Streichen, verbreiten sich im Sockel des Elfers und am Zwölfer und reichen bis zur Sohle des Pinnistals.

Unter der Kappe von lichthem Triasdolomit, welche den zackigen Gipfelkamm des Elfers bildet, wurden an der Nordwestseite über dem Gneis noch eine Unterlagerung von weißem Quarzit und kalkigem Quarzserizitschiefer und darüber dunkelgraue, knollige Dolomitbänke mit Ton-schieferschnitzen gefunden.

Am Hohen Burgstall wurden auch die zwischen den kristallinen Sockel und die Triasbedeckung eingeschalteten Reste von Quarzkonglomeraten und ihre Vererzung genauer untersucht. Die Konglomerate, die an nicht vererzten Stellen den Karbonkonglomeraten der steirischen Grauwackenformation gleichen, sind vielleicht schon primär lückenhaft abgelagert, aber sicher auch tektonisch in einzelne Schollen zerrissen worden. Die Stärke der Vererzung mit Eisenglanz und Magnetit, seltener mit Kiesen, ist ungleichmäßig, was zusammen mit der Zerstückelung des Muttergesteins den Wert als Lagerstätte beeinträchtigt, wozu noch die hohe Lage im Gebirge als Nachteil für den Abbau hinzukommt. Bei den Aufnahmen im Habichtgebiet wurde auch die kleine Kieslagerstätte am Glücksgrat untersucht.